

Farbenwahl befriedigt hingegen vollkommen. Die aus derselben Druckerei hervorgegangene Einladungskarte trägt in ihrem lebhafteren Kolorit dem japanischen Charakter schon mehr Rechnung. — Der Seher des vierseitigen Monatsprogramms zum 37. Stiftungsfeste des Ortsvereins Bromberg wandelt augenscheinlich in den Bahnen der Wiener Richtung, allerdings nicht mit voller Konsequenz. Das zeigt sich mehrfach: auf der ersten Seite durch die fetten Kassetten und dito Linienfülle in der untern Partie und auf den Innenseiten durch Verwendung schwerer Reihennormen zwecks Trennung der zweiten von der dritten Seite. Auf der letzten Seite hätte der Raum zwischen den beiden Spalten mit den Tänzen wohl durch ein Linienarrangement ausgefüllt werden müssen. Anzuerkennen ist die einheitliche Schriftwahl (Wöllmers Mercedes-Antiqua), die Druckausführung (Offizin A. Dittmann) will uns aber gar zu monoton dünken, auch ist der Papierstand der Innenseiten oben und unten entschieden zu knapp.

Die Einladungskarte der Mitgliedschaft Chemnitz ist eine hübsche moderne Arbeit (Landgraf & Co.) in zwei Farben auf einem steingrauen Karton. Die Linienführung hätten wir indes abschließend etwas ornamental gestaltet.

Sehr gelungen ist die Klappkarte zur Fastnachtunterhaltung der Typographia Freiburg i. Br. Die Vorderseite stellt ein aus halbfetten und stumpffinen Linien gebildetes Theater dar, auf dessen Rampe zwei recht bunt ausgestattete Harlekins ihre einladenden Weisen erschallen lassen. Die drei übrigen Seiten sind einfarbig gedruckt, mit Linienornamenten einfach umrandet, der Text recht geschmackvoll arrangiert und einheitlich gesetzt. Die Firma H. M. Poppen & Sohn verdient alle Anerkennung ob dieser Arbeit.

Von der Einladung des Ortsvereins Hirschberg zu dessen Wintervergügen läßt sich weniger Gutes sagen. Die gezackte Einfassung ist zwar recht schmunzvoll, aber nicht einwandfrei; sie strebt nach oben zu schmal zu und hängt in der Ausladung links auch herunter. Bei im ganzen zehn Zeilen Text acht Zeilenfüllungen ist nichts weniger als schön. Der Druck hätte durch Verwendung eines besseren Kartons zweifellos gewonnen.

Die Typographische Vereinigung zu Leipzig hat zu ihrem ersten Stiftungsfeste ein Babemekum in Legitform auf sämtliche „bierseitigen Buchdruckerfesten“ herausgegeben. Der Umschlag ist eine prächtige Leistung des Kollegen Wilhelm Kotte, der auch die äußerst schwierigen Kompositionen dazu geschnitten hat. Wir haben so etwas Originelles lange resp. überhaupt noch nicht gesehen: Das Mittelfeld hat die Form eines Rabis, wovon der Text (mit Ausnahme der Titelzeile) gedruckt ist. Flankiert wird diese von feuchtschönen Menschenkindern so geschickte Gabe der Mutter Erde von zwei veritaßbaren Haringen, die in die Tiefe tauchend sich den Formen besagter Bierperle sehr hübsch anschmiegen. Dann folgt eine sich in den unteren Ecken ausladende, in der obern Partie die Titelzeile „Babemekum“ einschließende, den Grätenbau eines Fisches charakterisierende Umrandung, welche an den Verbindungspunkten des Fisches mit der Zelle „Babemekum“ sowie in den Ecken von Fischaugen unterbrochen bzw. ausgefüllt wird. Die äußere Umrandung zeigt abtufelnde gerade Linien. Gedruckt (Zul. Mayer) ist dieser von künstlerischer Befähigung zeugende Titel auf ein festes, gepreßtes, dunkelgraues Umschlagpapier in Grün, Braun und Blau mit entsprechenden Unterfarben und einem fahlen, grauen, die Naturfarbe des Netzes gut treffenden Tone; die Gesamtwirkung ist einfach vorzüglich. Dem Feste liegen sieben Beilagen bei: Momentbilder aus der erstjährigen Tätigkeit der Typographischen Vereinigung, geschnitten vom Kollegen Kreysschmar, hergestellt im Kurios für Tonplattenchnitt. Abgegeben von zwei Sujets, die besser nicht gewählt worden wären, sind diese illustrierten Beilagen weitere Leistungen, die Druckausführung interessiert nicht zum letzten daran. Was das Begleitmaterial von dem Inhalte (10 Seiten) dieses „Buchdruckerlexikon“ sagt, findet unsere Zustimmung nicht. Wir gehören gewiß nicht zu den Griesgramen, die dem Wisz und Humor aus dem Wege gehen. Auch zählen wir nicht zu den Kleingeistern — „kleine Kerle“ sagt der Leipziger —, welche sich durch einen Sprüher gleich zu Tode getroffen fühlen; wir halten es im Gegenteil in diesem Falle mit Artur Stabthagen, der am 15. Januar im Reichstage ganz richtig sagte: „Leute übrigens, die sich durch Wisz und Karikatur getroffen fühlen, sind die wenigst objektiven Richter, denn sie zeigen, daß die Karikatur getroffen hat.“ Es ist aber ein ungeschickliches und doch allgemein gültiges Gesetz, daß derjenige, der Satiren schreibt oder Karikaturen entwirft, nicht vor sich und seinesgleichen Halt machen darf. Dieser tödlichen Grundfrage ist der oder sind die Verfasser des Buchdruckerlexikons aber in keiner Weise gerecht geworden. Auf der einen Seite Sottisen, denen mit geradezu ungeschickter Deutlichkeit der beabsichtigte Zweck aufgeprägt ist, in anderer Beziehung eine Reihe von Uebersetzungen und Rückgratkrümmungen, die nichts weniger als anziehend wirken. Daß man dem Zuge der Zeit folgte und den „Corr.“ bzw. die an demselben tätigen drei Kollegen nur an acht Stellen in der lebenswichtigen Weise bedachte, mag aus den schon angeführten Gründen noch dahingehen, was aber über den verstorbenen Professor Schwann gesagt wird, ist einfach Verrücktheit erregend. Aber auch sonst hält sich verschiedentlich der Inhalt weit von dem entfernt, was man unter gutem Wisz und Buchdruckerhumor versteht. Der „Corr.“ hat die Leipziger

Typographische Vereinigung, welche trotz ihres erst einjährigen Bestehens bereits die größte derartige Gesellschaft in Deutschland ist, von Anfang an in jeder Weise unterstützt, wir würden mit diesem unsern Urteile auch zurückgehalten haben, wenn wir nicht direkt vom Vorstande zu einer Besprechung der Festschrift aufgefordert worden wären. Wir wollen zwar nicht wiedergeben, wie andere, der Typographischen Vereinigung nicht weniger sympathisch gesinnte Kollegen über die Versammelungen der Gönner dieser Gesellschaft und die Negalierung anderer Leute mit schlecht markierten Boshheiten sich geäußert haben; die Tatsache ist aber festzulegen, daß der Hauptautor des „Babemekums“ seinem Vereine keinen besondern Dienst mit der höchst einseitigen Verteilung von Licht und Schatten in demselben erwiesen hat. — Der Ortsverein Ludwigsburg sandte uns eine dreiteilige Klappkarte (Programm) und drei farbigem, in Folio gedruckten (Papierwaren-fabrik Karl Garter) Prolog zu seinem achten Stiftungsfeste. Die letztere Drucksache hätte sich sicher besser gemacht, wenn die massive, in kräftigem Grün gedruckte Einfassung mit Braun gedruckt wäre. Die Verwendung des leichten Buchdruckerwappens in der obern Leiste ist nicht korrekt, der in die untere hineingequetschte, viel zu kleine Gutenberg ein großer Schöner. Besser gefällt uns das bei Otto Eichhorn in sieben Farben und verschiedenen Prägungen ausgeführte Programm. Die Druckvignette ist zwar nicht schön und das Buchdruckerwappen in der Prägung nicht besonders glücklich, aber die Titelseite macht einen recht gefälligen Eindruck. Wenn dieselbe teilklich weniger reichlich bedacht und auf den übrigen Seiten die Schriftwahl eine einheitlichere wäre, würde dies Programm noch eine bessere Note verdienen.

Dann ist uns noch ein Unikum von Drucksache zugegangen: ein vierseitiges Programm in Kleinformat mit geschnittener, im Druck aber mißratener Einfassung. Wer dieses 39. Stiftungsfest gefeiert und wo das Programm gedruckt, wird mit keiner Silbe verraten.

Korrespondenzen.

Altenburg. Die am 2. April hier abgehaltene Bezirksversammlung, welcher auch unser Gauvorsteher Palm beiwohnte, war trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung, auf welcher u. a. die Besprechung der Anträge zum Gantage sich befand, nur von etwa 90 Mitgliedern aus Altenburg, Schmölln, Gößnitz, Luda und Meuselwitz besucht. Eine längere Debatte führten namentlich die auf Anstellung eines besoldeten Gauverwalters und Erhöhung des Gaubetrages von 10 auf 15 Pf. von Meiningen, Weimar und Erfurt gestellten Anträge herbei. Kollege Palm erklärte dieselben dahingehend, daß bei der Zunahme der Mitgliederzahl auch die Verwaltungsarbeiten eine Vermehrung gefunden hätten; es wäre insolge dessen die Anstellung eines Verwalters dringend nötig, da ein im Verufe tätiger Kollege die Arbeit nicht mehr bewältigen könne. Ein besoldeter Verwalter könne auch mehr agitatorisch tätig sein. Die in Frage kommenden Remunerationen seien ja schließlich zu diesem Zwecke ausreichend. Eine Erhöhung der Beiträge zur Stärkung der Gantage hielt er aber ebenfalls für angebracht. Die Versammlung sprach sich für Anstellung eines Verwalters, aber gegen Erhöhung des Beitrages aus. Dem Antrag, das Verfügungsrecht des Gauvorstandes von 50 auf 150 Mark zu erweitern, wurde zugestimmt, dagegen der Antrag Meiningen auf Erhöhung der Gauunterstützung sowie der Antrag Erfurt, wonach Mitglieder auch nach länger als einem Jahre Abwesenheit aus dem Gau nach Leistung eines Wochenbeitrages wieder in ihre alten Rechte eintreten sollen, wegen Mehrbelastung der Gantage abgelehnt. Ueber den Antrag Ostha, den „Corr.“ für den Gau obligatorisch einzuführen, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Bezüglich des von Ostha zur Generalversammlung des Verbandes eingebrachten Antrages, das durch Gau- und Ortszuschüsse so verschiedenartig gestaltete Unterstützungsverfahren in einheitlichere Bahnen zu lenken, wozu der Gantage ersucht wird, Stellung zu nehmen, wurde den zu wählenden Delegierten freie Hand gelassen. Auch wurden dieselben beauftragt, dafür einzutreten, daß der nächste Gantag in Altenburg stattfindet, da dies seit langen Jahren nicht der Fall gewesen ist. Den Anträgen zur Generalversammlung der Gauwintertafel, welche sich mit den vom Verufe abgehenden Mitgliedern beschäftigen und fordern, daß dieselben, wenn sie Mitglieder der Wintertafel bleiben wollen, auch Mitglieder des Verbandes bleiben müssen, wurde nicht zugestimmt, dagegen ein Antrag des Vorstandes, welcher die Auflösungssumme von 300 auf 500 Mk. erhöhen will, mit der Abänderung, anstatt 500 Mk. 400 Mk. zu sagen, angenommen. Nachdem 13 Kollegen als Kandidaten zur Wahl der Delegierten aufgestellt, von denen sieben zu wählen sind, fanden noch zwei Aufnahmegesuche Unterstützung.

Berlin. In der Vereinsversammlung vom 29. März berichtete der Vorsitzende über verschiedene Druckerereignisse, u. a. über die Firma B. & Sch., welche durch die eigentümliche Art und Weise der Berechnung der Arbeiten den Kollegen das Leben schwer mache. So würden für Arbeiten, welche etwa 5 bis 6 Stunden in Anspruch nehmen, 2½ Stunden veranschlagt. Derartige Vorgehensweisen müssen der Deffektivität unterbreitet werden, damit nicht tüchtigen Arbeitern, wie hier geschehen, der Vorwurf der Unbrauchbarkeit gemacht wird. Nebenherliche Vorgänge spielen sich leider bei der Firma Bobach &

Co. ab. Als Geschäftsführer fungiert hier der bekannte Herr Hübsch, früher Gutenbergbinder in Halle a. S., Faktor ist ein Herr Reihner. „Knigges Umgang mit Menschen“ ihrem Bücherstapel eingeweihten, wäre den beiden Herren sehr zu empfehlen, und dem „Büchmann“ sind die von ihnen gebrauchten Ausdrücke auch nicht entnommen. Bessers Geistes Kind der „Faktor“ ist, geht daraus hervor, daß er einem Kollegen, der infolge längerer Konditionslosigkeit mit bestem Schutzzeuge antrat, bei einer Differenz den Vorwurf machte, er habe sich wohl nun wieder ein paar Stiefel zugelegt und glaube nun üppig werden zu können. Die Kollegen blieben selbstverständlich die Antwort nicht schuldig. Bei den Firmen Liebheit & Thießen und W. & S. Löwensthal ist es den Kollegen gelungen, die Vertikung der Arbeitszeit um eine Viertelstunde durchzuführen. Die Statistik zur Feststellung der Anzahl unserer Mitglieder in den hiesigen Buchdruckereien ergab folgendes Resultat aus 304 Betrieben:

	Mitglieder	Nichtmitgl.
Faktoren	143	146
Korrektoren	159	113
Handfeger	4925	803
Maschinenfeger	146	22
Drucker und Maschinenmeister	1130	158
Schweizerbeuten	20	14
Stereotypenre	287	28
Summa:	6810	1284

Die Nichtmitglieder verteilen sich auf ungefähr 21 Betriebe, in denen unser Einfluß bisher ein geringer gewesen ist. Interessant ist die folgende Notiz der „Oesterreich-Ungarischen Buchdruckerzeitung“: „Zur Tarifrevision. Das von dem Biersejnerkomitee eingesetzte Subkomitee hält täglich Sitzungen ab, um Vorschläge auszuarbeiten, wie die weitgehenden Differenzen der beerbeiteten Tarife überbrückt werden können. In vielen Fällen gelingt dies auch, während in anderen keine Einigung erzielt werden kann. Samstag den 25. März tritt das Biersejnerkomitee abermals zusammen und besteht die Absicht, so lange zu tagen, bis die ihm gestellte Aufgabe erledigt ist.“ Wir halten die Absicht für sehr loblich und würden unsern Vertreter zur nächsten Tarifberatung empfehlen, analog der Paphwahl zu verfahren. Für Speise und Trank würden wir in reichstem Maße sorgen. Der Vorstand des Obergaues wendete sich in einem Schreiben an den Berliner Gauvorstand mit der Anfrage, wie sich derselbe zur Schaffung eines Gaues Groß-Berlin stelle, und zwar berart, daß die im Bereiche der Berliner Vorortzüge liegenden Orte dem Gau einverleibt würden. Bei dieser Gelegenheit kamen die Verhältnisse in der vor einigen Jahren nach Jossen übergebenen „Buch- und Kunstdruckerei“ zur Sprache. Jossen ist das Schmerzenskind der Berliner Verwaltung und verrichtet derselben viel Arbeit. Aus allen Gegenden Deutschlands, ja selbst der Schweiz und Oesterreich-Ungarn, werden die Arbeitskräfte per Jusenat herangezogen, ohne Künbigung eingestellt und fliegen gar zu oft als ein Opfer der Launenhaftigkeit des Herrn Geschäftsführers Wagner, der selbst unser Mitglied ist, schon nach kurzer Zeit auf die Straße. Jossen ist für uns die Kümmerstube der Arbeitslosigkeit und wird von dort aus der Berliner Arbeitsmarkt mit Arbeitskräften überschwemmt. Ein beschämendes Zeugnis für den Verband wurden von einem Neben der Verhältnisse in Jossen genannt. Wie groß die Fluktuation dort war, sei aus folgenden Zahlen ersichtlich, die ungefähr das Richtige treffen: Im Geschäftsjahre 1902/3 waren 421 An- und Abmeldungen bei einem Mitgliederstande von 66 zu verzeichnen. Im Geschäftsjahre 1903/4 waren 33 An- und Abmeldungen zu konstatieren. Vom 1. April bis 31. Dezember 1904 ergaben sich 145 An- und Abmeldungen. Die ungefähren Aufkosten des Verbandes für Jossen in einem Geschäftsjahre betragen etwa 900 Mk. für Zu- und Abreisende, etwa 80 Mk. für Speisen an Zentral-, Bezirks- und Gauvorstandsmitglieder, etwa 20 Mk. Diverse, in Summa 1000 Mk. Aufkosten pro Jahr. Und das bei einem Bestande von etwa 80 Mitgliedern! Also auf jeden Tag des Jahres kommt im Durchschnitt eine An- resp. Abmeldung. Bei Streitigkeiten der Mitglieder mit dem Geschäft stelle sich der Zentralvorstand vielfach auf die Seite des Lehrern, und es sei erklärt worden, daß B. eigentlich nur noch aus Humanität Mitglied sei. Es sei erwünscht, daß auf der Generalversammlung diese Angelegenheit zur Sprache komme. Auch die vielen gegen die Firma beim Tarifschiedsgerichte anhängig gemachten Klagen wurden erwähnt und darauf hingewiesen, daß die Firma den gegen sie gefällten Entschieden oft erst dann nachkomme, wenn die Angelegenheit dem Tarifamt überwiegen sei. Der Antrag des Obergaues wird von verschiedenen Seiten für berechtigt erklärt, da dann derartige Verhältnisse unmöglich dort einreichen könnten. Ein Redner erklärte, als er gelegentlich eines Betriebsunfalles eine vom Geschäft verlangte Erklärung verweigerte, sei er sofort entlassen worden, obgleich er vierzehntägige Kündigungsfrist hatte. Er sei klager geworden und es scheine, als ob er jetzt nach einem Jahre zu seinem Rechte komme. Gelegentlich einer Verhandlung vor dem Gerichte habe Geschäftsführer B. erklärt, daß er nicht so rigoros sei, werde dadurch bewiesen, daß er in der Organisation einflussreiche Freunde besitze, welche ihn derartige Klagen nicht zuzulassen. Eine ähnliche Behandlung wie bei Bobach & Co. sei in Jossen gang und gäbe. Wenn es auch den Anschein habe, als sei diese Erörterung eine Einmischung in die Verhältnisse des Obergaues, so sei es doch notwendig für Berlin, derartige Mißstände, die sich gewissermaßen vor

seinen Toren abspielen, der Öffentlichkeit zu unterbreiten, denn nur davor habe eine derartige Geschäftsleistung Respekt, und es sei zu wünschen, daß diese Vororte in den Berliner Machtbereich einbezogen würden. Als tarifwichtig wird ein Nr. 33 des „Corr.“ erschienenen Inserat bezeichnet, nach dem ein Rotationsmaschinenmeister gesucht wird, der auch an Schnellpresse und Ziegel gut bewandert sein muß. Die Aufnahme dieses Inserates in unserm Fachorgane wurde für bedauerlich erachtet, namentlich im Hinblick darauf, daß von Seiten des Verbandsvorstandes darauf hingewiesen worden ist, daß selbst bürgerliche Blätter tarifwichtige Angebote nicht mehr veröffentlichten. Redner hätte sich selbst an die Redaktion gewandt, fürchtete aber, zurückgewiesen zu werden. (Vorlesende, gegen den „Corr.“ gerichtete unnötige Verdächtigung ist wieder einmal tadellos auf Berliner Höhe gegolten. Red.) Der Vorsitzende begrüßte auch herzlichste den inzwischen erschienenen Kollegen Schoret-Essen, der als Berichterstatter auf dem Bergarbeiterkongresse anwesend war. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongresse wurde Kollege Maffini gewählt. Die Abrechnung vom Wintervergnügen (Ein Friedensfest in Lott) ergab ein Defizit von 415,50 Mk. Die Vergütungskommission erklärte, daß die Vorstände anderer Vereine, mit denen sie auf Treu und Glauben Vereinbarungen getroffen, ihnen die sehr teuren Dekorationen nicht abgenommen hätten, sondern in Ermangelung jeglicher schriftlichen Abmachung zurückgetreten seien. Dadurch sei das Defizit entstanden. Der Kommission wurde ohne weitere Debatte Befehle erteilt. Ausgetreten wegen Berufsveränderung: Sieher Theodor Böttcher, Korrektor August Betsmann.

Brandenburg. (Bericht von der Bezirksversammlung am 2. April in Köpenick.) Zur Versammlung waren etwa 250 Kollegen erschienen, und zwar aus den Orten Brandenburg a. H., Köpenick, Friedrichshagen, Lehmin, Ludenwalde, Nauen, Neubabelsberg, Potsdam, Rathenow, Spandau, Trebbin, Werber a. H., Ziesar und Jossen; es waren also nicht vertreten Züterbog, Kehn, Bernau und Königs-Wußehausen; (aus letztem Orte hält es überhaupt selten ein Kollege der Mühe wert, zu erscheinen), anwesend waren noch Gaudvorsitzer Kirchner und Kollege Mezhausler als Referent. Eingeleitet wurde die Versammlung durch zwei vom Köpenicker Arbeitergesangsverein vorzüglich vorgetragene Chorlieder. Der Kassenbericht pro drittes und viertes Quartal wurde von der Versammlung genehmigt. Vom Berichte der Vertrauensleute wurde Abstand genommen, weil aus dem in nächster Zeit vom Gaudvorsitzenden herausgegebenen Jahresberichte alles Wissenswerte zu ersehen ist. Aus demselben Grunde erstattete der Vorsitzende Sendke den Jahresbericht in möglichster Kürze. Verstorben sind im Berichtsjahre die Kollegen Armbruster, Meyer und Lehmann sowie in Berlin unser ehemaliger Vorsitzender Theise, deren Andenken in der üblichen Weise gelehrt wurde. In tariflicher Hinsicht ist das Jahr ruhig verlaufen. Der in Brandenburg a. H. bestehende paritätische Arbeitsnachweis für den Regierungsbezirk Potsdam findet noch immer nicht die nötige Beachtung, auch nicht von den Kollegen. Die eingetragenen Kollegen veräumen, wenn sie auf andre Weise Kondition erhalten oder sonst abreisen, meist die Abmeldung oder besorgen dieselbe sehr spät, so daß schon häufig Mißbilligungen entstanden sind und verlangte Arbeitskräfte nicht zeitig genug vermittelt werden konnten. Einem immer weiteren Einbürgern des Arbeitsnachweises bei den Prinzipalen steht ein solches Gebahren direkt entgegen. Gewissermaßen als Kuriosum bezeichnet es Kollege Sendke, daß es dem Verwalter nicht möglich gewesen sei, eine vakante Maschinenmeisterstelle zu besetzen, trotzdem er sich sogar nach Berlin gewandt hatte, wo zu der Zeit eine genügende Anzahl Drucker konditionslos gemeldet waren. Der Antrag des Ortsvereins Jossen, den größeren Mitgliedschaften die Verbandsblätter am Orte zu belassen, fand bei der Versammlung keine Gegenliebe, trotzdem man ihm im allgemeinen eine gewisse Berechtigung nicht absprechen wollte; es sollte begewert werden, daß erstens aus anderen Orten zureisende Kollegen sich sofort als Verbandsmitglieder legitimieren können und zweitens die Ausstellung und Kündigung der Bücher bei der Abreise sich nicht verzögere. Es treten oftmals Kollegen in Kondition, denen man nur auf ihr Wort hin glauben muß, daß sie Mitglieder sind. Wegen den Antrag wurde geltend gemacht, daß auch bei Errichtung einer Bücherstelle Mißstände der beregnet Art bestehen blieben, und daran Schuld trügen auch hier wiederum, nämlich wie beim Arbeitsnachweise, die Kollegen, welche sich bei der Abreise entweder gar nicht oder zu spät beim Ortsfiskus abmelden. Wenn die Abreise dann obendrein noch mit Kosten erfolge (was ja auch meist immer der Fall ist bei den Kollegen, die ihr Verbandsbuch nicht beschaffen können), so verzögere sich die Abmeldung der Bücher bis zur Begleichung derselben. Gaudvorsitzer Kirchner bemerkte, daß eine Beschlußfassung im Sinne des Jossener Antrages keine Besserung schaffen würde, und bezeichnete es als Verletzung der Pflichten eines Verbandsmitgliedes, wenn dieses ohne Abmeldung beim Fiskus abreise; der Obergau hätte in diesem Punkte gerade über die aus Berlin zureisenden Kollegen Klage zu führen, und wäre es angebracht, wenn die Vorstände die Kollegen mehr über ihre Pflichten als Verbandsmitglieder aufklären würden, als sich um Sachen zu kümmern, die außerhalb ihrer Aufgaben liegen. Es müsse für die Folge strikte darauf gehalten werden: wer sein Buch nicht beibringt, von dem sind weder Beiträge anzunehmen, noch ihm Unterstützung

anzubezahlen! Kollege Mezhausler erstattete nun sein Referat „Zur Lage im Buchdruckgewerbe“. Den trefflichsten Ausführungen des Referenten wurde allseitig Beifall spendet, wohl ein Beweis, daß man mit dem Inhalte des Referates einverstanden war. Eine Diskussion knüpfte sich hieran nicht. Eine ausführliche Besprechung der zur Generalversammlung aus dem Bezirke Brandenburg gestellten Anträge fand nicht statt. Kollege Hoffmann-Neubabelsberg mißbilligte es, daß fast die meisten im „Corr.“ betreffs der Generalversammlung veröffentlichten Artikel sich nur mit Unterstützungsfragen beschäftigten, daß uns doch auch andere wichtigere Aufgaben obliegen, daran werde fast gar nicht gedacht, man scheine den Verband resp. die Generalversammlung nur als Geldbewilligungsmaschine anzusehen. Die Unterstützungen sollen nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zwecke sein. Da die Witwen- und Waisenversicherung durch Eislers Artikel abgetan sei, scheine man dies durch Erhöhung des Sterbegeldes umgehen zu wollen. Je mehr Unterstützungsarten wir einführen, desto größere Summen müßte der Verband für solche Zwecke festlegen, der gewerkschaftliche Charakter unserer Organisation werde dadurch immer mehr verwischt. Die Generalversammlung habe unter anderm vielmehr darüber zu beraten, auf welche Weise wir unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen, unser Lebenslage bessern können. Eine Verlegung des „Corr.“ nach Berlin hält Kollege Hoffmann für erstrebenswert in bezug auf die Haltung desselben; jetzt werde die Redaktion von der „Leipziger Luft“ beeinflusst; die Haltung unsers Organs sei nicht völlig neutral. Der Unterschied zwischen freiwilligen und gezwungenen Umzügen müsse verschwinden, die Hauszinsfrage aufgehoben werden. Hierauf bejapen noch einige Kollegen kurz die von ihren Ortsvereinen zur Generalversammlung gestellten Anträge, die ja bereits im „Corr.“ veröffentlicht sind. Kollege Mezhausler ging auf die den „Corr.“ betreffenden Ausführungen des Kollegen Hoffmann ein und begründete und verteidigte die neutrale und prinzipielle Haltung des „Corr.“ mit sachlichen Momenten. Weiter wandte sich der Redner energisch gegen eine Verlegung des „Corr.“ von Leipzig nach Berlin, obwohl an beide Orte der „Corr.“ nicht gehöre, und obwohl die kollegialen Verhältnisse in Leipzig zurzeit nichts weniger als erfreuliche wären, auch auf Jahre hinaus nicht an eine Wendung zum Bessern zu denken sei. Aber sei es in Berlin anders? Der „Corr.“ käme somit nur aus dem Regen in die Traufe. Im übrigen wies der Redner darauf hin, daß heute die Stärke des Verbandes in der Provinz ruhe, wo man mit streng gewerkschaftlicher Tätigkeit und Fleiß und Aufopferung gewaltige Fortschritte erzielt habe, während man in Berlin z. B. lediglich der Meinung sei, die Masse müsse es bringen und das ganze übrige Deutschland als „Provinz“ betrachte. Auch aus diesen Gründen sei die Befassung des „Corr.“ in Leipzig für den Verband vorteilhaft. Eine Reihe anderer dafür sprechender Gründe seien zwar nicht maßgebend, aber beachtlicher Natur. Daß, wie Hoffmann hervorhob, andere Gewerkschaften ihre Organe ebenfalls nach Berlin verlegt hätten, könne für die Buchdrucker nicht maßgebend sein. Als Kandidaten zu Generalversammlungsdelegierten wurden in Vorschlag gebracht: Paul Feffer-Neubabelsberg, Paul Krüger-Potsdam, Otto Hoffmann-Neubabelsberg, August Nabe-Potsdam und Otto Sendke-Brandenburg. Unter Verschiedenem wurde nach längerer Debatte die von der Rathenower Bezirksversammlung gegen den Kollegen Mezhausler gefasste Protestresolution zurückgenommen. Der nächste Bezirksstag findet in Potsdam statt.

-th. Düsseldorf. (Eingegangen am 5. April.) Die am 26. Februar im obren Saale des „Gewerkschaftshauses“ tagende außerordentliche Versammlung war — der Tagesordnung entsprechend — leider sehr schlecht besucht. Von etwa 380 Mitgliedern hatten es ganze 76 Mann der Mühe wert gefunden, an den Beratungen über die Anträge zur Generalversammlung und zum Gantage teilzunehmen. Es ist ja eine alte, immer wiederkehrende Erscheinung, daß bei Statutberatungen die meisten Mitglieder durch Abwesenheit glänzen, obwohl es gerade bei solchen Gelegenheiten Pflicht jedes einzelnen sein müßte, sein ganzes Interesse jenem Kreise zuzuwenden, welcher berufen ist, etwaige Mängel unsers Status und der Organisation überhaupt zu beseitigen und diesbezügliche Verbesserungsorschläge zu machen. (Die in dieser Versammlung gestellten und in diesem Berichte veröffentlichten Anträge zur Generalversammlung des Verbandes seitens des Bezirkes Düsseldorf sind bereits mit den übrigen Anträgen veröffentlicht, so daß eine Metapitulation derselben — die Versammlung fand bereits am 26. Februar statt) — an dieser Stelle nicht mehr notwendig ist. Redaktion.) Ferner wurde zu § 11 des Statutats beantragt, daß es zukünftig statt „das Gehalt des Verwalters“, „das Gehalt der Gaudbeamten“ heißen soll. § 13 soll folgendermaßen geändert werden: „Vorschläge zur Wahl des Gaudvorsitzenden, Festsetzung des Gehaltes des Geschäftsführers und der Redakteure der Gaudzeitung, und gelten die Bestimmungen des Vereins Arbeiterpresse...“. Als Kandidaten für die Delegiertenwahl zur Generalversammlung wurden die Kollegen Born und Sieberts vorgeschlagen, wovon Kollege Heinrich Born, unser jetziger Vorsitzender, mit 53 Stimmen gewählt wurde. Zum Gantage entfiel der Bezirk Düsseldorf sieben Delegierte. — In der am 11. März abgehaltenen Mitgliederversammlung zeitigte ein mit 43 Unterschriften versehenen Antrag der Schwamminger Kollegen auf Anschluß des Obermaschinenmeisters G. eine lebhafte Debatte. Dieser Herr

scheint es trotz wiederholter Ermahnung seitens des Bezirksvorstandes und trotz seiner 28jährigen Mitgliedschaft nicht fertig zu bringen, die ihm unterliegenden Maschinenmeister so zu behandeln, wie es ihnen als Menschen zukommt. Schon vor Jahresfrist hatte der Bezirk Gelegenheit, das Gebaren dieses Ausschmittgledes kennen zu lernen, und spielte damals die eigenartige Methode dieses Herrn, Lehrlinge zu „erziehen“ oder, besser gesagt, möglichst viel aus denselben zu ziehen, die Hauptrolle. Besonders ein Lehrling mußte recht tief empfinden, wie man mittels Schraubenschlüssel zu einem brauchbaren und tüchtigen Gefäßsen herangebildet wird. Dieses Arbeitsfeld schien dem Herrn G. jedoch noch nicht weit genug und so versuchte er denn auch in letzter Zeit, seine Knechtbarieren auch jungen Gefäßsen gegenüber anzuwenden. In der Versammlung wurden denn auch einige dieser Fälle nachgewiesen und Herr G. auf Grund des § 5, Abs. 2, fast einstimmig ausgeschlossen. Unser Arbeitsnachweisverwalter Born hielt einen recht interessanten Vortrag über: „Der paritätische Arbeitsnachweis“, und ist aus diesem Vortrage hauptsächlich hervorzuheben, daß die Erwartungen, welche man anfänglich auf die Einführung des paritätischen Arbeitsnachweises setzte, in keiner Hinsicht erfüllt wurden. Vor allem in Düsseldorf kennt man den Arbeitsnachweis nur dann, wenn einmal eine Ausschließkonktion zu vergeben ist und die Kollegen nicht gerade zu Tausenden auf der Landstraße liegen. Die Herren Prinzipale sind ja nicht verpflichtet, sondern nur „gehalten“, diese tarifliche Einrichtung zu beachten, während die Gefäßsen eventuell sogar ihrer Unterstützung verlustig gehen können, wenn sie sich nicht bei eingetretener Arbeitslosigkeit auf Gnade oder Ungnade dem Arbeitsnachweise ausliefern und warten, bis ein Prinzipal, wenn gerade ein „Schnellschuh“ kommt, sich herunterläßt, an den Arbeitsnachweis zu denken. Aber auch gefäßsenseitig wird in dieser Hinsicht noch viel geändert, indem die An- und Ummeldungen selten so erfolgen, wie es im Interesse einer gefäßsenlichen Entwicklung der Arbeitsnachweise gelegen wäre. Sämtliche Disziplinarechnen waren denn auch der Ansicht, daß die Arbeitsnachweise, wie sie heute bestehen, für uns wertlos sind, und daß dieselben bei der nächsten Tarifrevision zugleich mit dem ominösen Staffeltarife, für welchen erstere ein Äquivalent darstellen sollten, beseitigt werden müßten. Den Beitrag, welcher bisher infolge des Bergarbeiterstreiks 1,65 Mk. betrug, beschloß die Versammlung auf 1,40 Mk. herabzusetzen, und die 5 Pf., welche dadurch mehr wie früher bezahlt werden, für die nächste Tarifrevision in Gestalt einer Tariffasse anzusetzen.

Frankfurt a. M. In der zweiten Hauptversammlung am 26. März wurde in der Beratung der zurückgestellten Punkte fortgeschritten. Der Vorsitzende Gutschard rügte mit scharfen Worten die Nachlässigkeit, mit der die Statistik trotz wiederholter Aufforderung von einem großen Teile der Kollegen behandelt wurde, wodurch auch der Bezirk gegenüber dem Zentralvorstande in eine bedauerliche Situation komme. Den übrigen Vereinsfunktionären wurde dadurch die Arbeit am Verbandsleben geradezu verleidet. Längere Zeit beanspruchten die Vorschläge zu der Doppellandidatur des Vorstandes. Unter „Verjährtenes“ wählte ein Kollege Aufschluß hinsichtlich der Lehrlingsverhältnisse in der Druckerei Baumbach. Er habe schon vor sechs Wochen dem Gefäßsenvertreter Mitteilung davon gemacht, es sei aber bis heute noch beim alten geblieben. Kollege C. Dominé wies den Vorwurf einer Vernachlässigung zurück. Er habe dem Prinzipalsvertreter unverzüglich Mitteilung gemacht. Derselbe habe der Firma die untarifliche Lehrlingszahl vorgehalten und mit der Streidung aus der Liste der tariffreien Druckereien gedroht. Es wurde der Wunsch laut, daß der Gefäßsenvertreter sich ein energischeres und selbständigeres Handeln angewöhnen möge. Eine größere und sehr heftige Debatte entbrannte über eine durch Kollegen Ernst Dominé gemachte Mitteilung, die auch das Interesse der Allgemeinheit beanspruchte dar. Drei Maschinenmeister der „Frankfurter Zeitung“ benutzten nach ihrer Nachtschicht den freien Tag, der zur Erholung bestimmt ist, dazu, ihre Arbeitskraft in einer andern Druckerei (Kern & Birner) abzuwecheln jeber drei Stunden zu verkaufen, um einerseits dieser tariffreien Druckerei, die preisante Arbeit hatte, aus der Verlegenheit zu helfen, andererseits, wie sie zur Verteidigung anführen, einen ihrer erkrankten Kollegen aus der fatalen Situation zu retten, damit derselbe infolge seiner Krankheit nicht der Stelle verlustig gehe. Der Gefäßsenvertreter C. Dominé erteilte hierzu die Erlaubnis, nachdem sie bedeuteten, es wäre bloß für einige Stunden. Bemert sei hierbei, daß beim Arbeitsnachweise keine Arbeitskräfte vorgekempt waren und Maschinenmeister unter der Rubrik „zur Ausschilfe“ zurzeit noch nicht geführt werden. Daß eine solche Handlungsweise in der Versammlung als empörende „Säufererei“ bezeichnet wurde, kann nicht wunder nehmen. Kollege C. Dominé hatte nicht erwartet, daß dieser Fall so viel Staub aufwirbeln werde, es waren keine Sejer vorhanden und der tariffreien Firma keine Gelegenheit geboten, Hilfskräfte heranzuziehen. Er sehe in dem Verhalten der betreffenden Kollegen nichts untarifliches. Bei dieser Erlaubnis handelte es sich um rein praktische Gründe, zudem ein Rundschreiben in Prinzipalskreisen hinsichtlich der Lehrlingsfala zurückerte. Bei einer event. Verweigerung könnte dies seitens der Prinzipale gut ausgeschaltet werden und statt einer Reduzierung eine Vermehrung der Lehrlinge gefordert werden. Ferner käme noch in Betracht, daß es hier galt, einer tariffreien Druckerei aus der Klemme zu helfen. Kollege Porten bezeichnete das Verhalten dieser Kollegen als sehr ver-

werslich. Wir stehen hier vor der Frage: Sind wir Verbands- oder tarifstreue Gehilfen? Als Verbandsmitglieder mußten sie sich an den Vorstand wenden, der ihnen auf alle Fälle eine andere Auskunft gegeben hätte als der Gehilfenvertreter. Die Kollegen treffen hier am meisten Schuld, aber auch Kollege Dominé habe hier einen großen Fehler gemacht. Im richtigen Sinne des Wortes müßte er nicht ein Gehilfenvertreter, sondern ein Gehilfenführer sein. Kollegen Koppe ist es unverständlich, wie Kollege Dominé einen derartigen Verstoß auf so leichte Weise ad acta legen wollte und zu solchen Auskünften käme. Das Verhalten beider Teile sei durchaus unsittlich. Es sprachen noch eine ganze Reihe von Kollegen in ähnlichem Sinne, während von anderer Seite die Notlage des Prinzipals und auch das Verhalten der den „Hausreißer“ spielenden Kollegen mehr ins Gewicht falle als die Fuzage des Gehilfenvertreters. Gauerwalter Neus behauerte, daß die Kollegen vom gemeinschaftlichen Standpunkte aus sich eine so große Fahrlässigkeit zu schulden kommen ließen, jetzt aber sich den Rücken sauber halten und den Gehilfenvertreter für alles verantwortlich machen. Während der Debatte gingen drei Resolutionen ein. Da ein großer Teil der Kollegen wegen vorgerückter Zeit sich entfernt hatte, ließ der Vorsitzende über die weitgehendste abstimmen. Schombert und Dornitz warteten vor der Annahme folgender Resolution: „Die heutige Generalversammlung verurteilt ganz entschieden das Verhalten der betreffenden drei Maschinen-sekerkollegen, die, nachdem sie bereits in ihrer Offizin ihre Arbeitspensum erledigt hatten, in ihrer freien Zeit in einer andern Druckerei gearbeitet haben. Noch mehr aber verurteilt sie die Zustimmung des Gehilfenvertreters zu diesem unethischen Verhalten und legt es dem Gehilfenvertreter nahe, die Konsequenzen zu ziehen.“ Diese Resolution gelangte mit 43 gegen 11 Stimmen zur Annahme. Hierauf konnte der Vorsitzende die mitunter sehr erregte Versammlung schließen.

Ks. Frankfurt a. M. (Ein Arbeitsveteran der „schwarzen Kunst“.) Wiederum begeht ein Angestellter der „Frankfurter Sozietätsdruckerei“, Kollege Franz Gohmann, am 8. April die Feier seines siebenzigsten Geburtstages in voller geistiger Frische und Arbeitsfähigkeit. Ein Kind des schönen Rheinlandes, trat Gohmann in seiner Vaterstadt Oppenheim a. Rh. im Jahre 1849 in die Lehre. Nach Beendigung derselben kostete auch Gohmann die Leiden und Freuden eines Wanderburschenlebens. Nach Konditionen in verschiedenen Städten Süddeutschlands kam er im Jahre 1860 nach Frankfurt, wo er in der damaligen Buchdruckerei Sauerländer Engagement fand. Zwei Jahre später finden wir ihn in der „Frankfurter Sozietätsdruckerei“. 1866, als die „Frankfurter Zeitung“ in Folge preussischer Willkür nach Stuttgart verlegt werden mußte, war auch Gohmann einer von den wenigen, der diesen unfreiwilligen Umzug mitmachte. Seit der Gründung des Verbandes demselben beinahe volle vier Jahrzehnte angehörig, zählt Gohmann zu jener „eisernen Garde“, die alle Phasen der Sturm- und Kampfsjahre durchzusehen wußte. 1873 setzen wir Gohmann in den vordersten Reihen seiner um bessere Existenzbedingungen kämpfenden Arbeitsbrüder. Nach dem Streik trat er in der „Frankfurter Presse“ bzw. „Frankfurter Journal“ in Kondition. Seit 1891 ist Gohmann — natürlich mit Ausnahme der Lohnbewegung in jenem Jahre — ununterbrochen in der „Frankfurter Zeitung“ tätig. Das Geburtstagskind feierte bereits vor drei Jahren das Fest seiner 50jährigen Berufstätigkeit. Ein kerniger, unverfälschter Charakter, erfreut sich Gohmann ob seines bescheidenen Wesens und seiner Herzengüte der Sympathie und Wertschätzung aller seiner Kollegen, aber auch jener, die mit dem alten freundlichen Herrn in näheren Verkehr traten. Im nahen Darmstadt, dem heftigen Penfionopolis, gedenkt Gohmann auszurufen, zurückblickend auf ein arbeitsreiches, ernstes Leben. Möge es dem jovialen, biedern Manne vergönnt sein, noch viele Jahre in beschaulicher Ruhe den Lebensabend zu genießen. Verdient hat er es vollaus. Vom Gesangsvereine „Gutenberg“, dem er auch als gründendes Mitglied angehört, von seinen Offizienkollegen und nicht minder seitens der Geschäftsleitung sind ihm viele Ehrungen zugebracht. — (Diese Korrespondenz kommt leider eine Nummer zu spät zum Abdruck, weil wir infolge ungenauer Angaben des Schriftführers erst zu einer Anfrage in Frankfurt genötigt waren. Red.)

Kottbus. Am 25. März feierte unser Ortsverein sein dreißigjähriges Stiftungsfest im Hotel „Weißes Roß“ unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und Gästen. Konzert, Vieder- und humoristische Vorträge des Niederlausitzer Sängerkwartetts bildeten außer einem vom Kollegen Karl Böttcher-Berlin verfassten und beifällig aufgenommenen Prolog das Festprogramm. In seiner Ansprache gab der Vorsitzende Beck eine Schilderung des Wirkens unsers Verbandes und gedachte auch der Mitbegründer des Vereins, von denen nur noch drei in unserer Mitte weilen, und zwar die Kollegen Greimann, Ditzes und Bauer. Besondere Anerkennung gebühre Kollegen Greimann, welcher als Kassierer gegenwärtig noch seine ungenümderte Arbeitskraft dem Dienste des Verbandes widme — ein leuchtendes Vorbild für die jüngere Generation. Jedoch mit Worten des Dankes allein sei es nicht getan. Die schönste Anerkennung werde für Kollegen Greimann sein, wenn die Kollegenschaft regen Anteil als bisher am Vereinsleben nimmt. Am Vormittage des folgenden Tages vereinigten sich die Vereinsmitglieder sowie die zum Feste aus den anderen Bezirksdruckorten erschienenen Verbandskollegen im Vereinslokale zu einem feuchtfröhlichen Frühlingsoppen. Und als

„Kein Tropfen im Becher mehr“, erfolgte Abmarsch nach der Geburtsstätte des Vereins, allwo bei Gesang und Gäßlerklang sowie diversen Reden das Stiftungsfest seinen Abschluß fand. Glückwunschktelegramme gingen ein von Verbandskollegen in Lübben, Forst und Bist.

K. E. Wittweida. Der Besuch der Versammlungen in der zweiten Hälfte des Vereinsjahres war als ein reger zu bezeichnen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich durch die tägliche Herausgabe des „Wittweidaer Generalanzeiger“ auf 23. Jeder hielt in betreffender Druckerei ein unliebsamer Erbd Eingung, welchem drei Kollegen nach kurzer Konditionsdauer zum Opfer fielen, trotzdem unser Gauerwalter Stoy mit der genannten Firma in persönliche Unterhandlungen getreten war. — Am 18. März wurde das zweite Stiftungsfest in schlichter Weise begangen. Unser Vereinslokal (Restaurant „Bismarckhain“) war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn es hatten sich außer unserem Gauerwalter Stoy auch eine Anzahl Damen mitgebracht, um dem Feste die nötige Würze zu geben. Besonders hervorgehoben wurde hierbei der denkwürdige Tag, an welchem die Gründung des Ortsvereins vollzogen worden war. Den humoristischen Teil besprachen zwei Kollegen, welche die Versammelten bis zum Schlusse des Abends zu unterhalten wußten, und werden die schön verlebten Stunden allen in Erinnerung bleiben.

lg. Münschen. Zu Ostern dieses Jahres sind fünfzig Jahre verflossen, seit unser Kollege Oskar Peukert in Otto Wiegands Offizin in Leipzig in die Lehre trat und seine lange Laufbahn als Schriftsetzer begann. Von dem „alten Naumann“ (Prinzipal) als Obermeister der Innung und dem damaligen Altgesellen der Innung, Richard Härtel, vor versammelter Innung (Wundestade) Ostern 1860 feierlich losgesprochen, hat Kollege P. seit jener Zeit allerorts im In- und Auslande immer standhaft und treu zu seinen Kollegen gehalten. Bereits im Jahre 1863 finden wir Kollegen Peukert als Mitarbeiter am „Corr.“, in dem er Ende der sechziger Jahre im Feuilleton mehrere Essays über die „Alten Buchdrucker“ veröffentlichte. 1872 war Peukert Schriftführer des Leipziger Vereins, 1873 dessen Vorsitzender. Für die Festnummer (57) des „Corr.“ vom 20. Mai 1891 lieferte Peukert einen interessanten Beitrag: „Erinnerungen“. Wiederholt hat Peukert Ehrenämter in der Organisation bekleidet, zurecht ist er Vorsitzender des hiesigen Korrektorenvereins. Möge dem alten wackeren Kollegen ungetrübt Gesundheit noch viele Jahre lang vergönnt sein!

Neunkirchen (Bezirk Saarbrücken). Die am 1. April abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins beschäftigte sich mit dem Artikel in Nr. 30 des „Corr.“: „Aus dem Gau Mittelrhein“, die Anstellung eines Gauerwalter betreffend. Im Laufe der Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Ortsvereinsversammlung erklärt sich nicht damit einverstanden, daß ein beförderter Gauerwalter angestellt wird. Sollte es jedoch der Fall sein, dann darf das nur ohne Vertragsverpflichtung bis zur nächsten Gauerversammlung 1908 geschehen.“

D. Stuttgart. (Mitgliedschaftsversammlung vom 3. April.) Unter Vereinsmitteilungen teilte der Vorsitzende u. a. mit, daß nach der in letzter Zeit aufgenommenen Statistik 2189 Verbandsmitglieder und 419 Nichtmitglieder im Gau Württemberg gezählt wurden. Von einem Kollegen wurde mitgeteilt, daß die in letzter Zeit gerügten Mißstände in einer hiesigen Druckerei vom Fabrikinspektor geprüft und dem Besetze entsprechend befunden worden seien. Bei der Neuwahl des Vertrauensmannes, Stellvertreters und Schriftführers wurden die seither amtierenden Kollegen wieder gewählt. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongresse wurde Kollege Knie gewählt. Aus der Berichterstattung vom Gewerkschaftskartelle ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl im abgelaufenen Jahre gewachsen und der Kassenbestand ein guter zu nennen ist. Den Bericht von der Ortsfrankensasse Lit. D. erstattete ein Kollege, welcher dem Ausschusse angehört, und war das vorgetragene Zahlenmaterial sehr interessant. Da von der Prinzipalität an die Gehilfenleitung die Anfrage gerichtet wurde, ob die Gehilfenchaft eventuell in Gemeinschaft mit der Prinzipalität an der Ehrung Schillers am 9. Mai teilnehme, wurde darüber eine längere Debatte gepflogen und folgender Antrag: „Die heutige Versammlung beschließt, die Einladung der Prinzipalität an die Beteiligung der Schillerfeier anzunehmen, ebenso auch sich an einer eventuell gewerkschaftlichen Schillerfeier zu beteiligen“, angenommen. Zum Schlusse wurde das von der Johanniskommision ausgearbeitete provisorische Arrangement für das diesjährige Johanniskfest, welches am 24. Juni durch Konzert und Ball im Festsaale der „Liederhalle“ und Sonntag bei Dunkelader durch eine allgemeine Feier gefeiert werden soll, bekannt gegeben.

Krudtschan.

Im „Typograph“ herrscht wieder „reges Leben“. Kollege Unterholzer hat mit seinen Artikeln im „Corr.“ die schärfste Langeweile der momentan zu passiver Tätigkeit verdammten Arbeitswilligen gehoben und mit viel Geräusch plätschern sie in den Wassern des „Typograph“. Für die meisten ist es aber ein ungewohntes Beginnen, weshalb die Nr. 14 des Wünderorgans schon mehr einer Fastnachtszeitung als einem ernsthaft sein wollenen Organe entspricht. „Zur Lage“ orakelt z. B. ein Schreiber: „... Es liegt nicht in meiner Absicht, darüber ein Klagegedicht zu singen, noch mit den

Auguren über die Momente all' zu rechten, laut welchen wir mit Recht die Lederstafage abgeben können und sollen, auf die nach Perzenskluff und bei großer geistiger Ebbe eben 'mal gegerbt werden kann...“ Während Blödsinn, von sprachlichen und stilistischen Unmäßigkeiten ganz abgesehen. In dieser Art werden vier Kolonnen vollgezeichnet, wobei sich namentlich ein Herr Hoffig auszeichnet, dessen guter Wille zum Schimpfen absolut nicht bestritten werden soll, der aber ein Durcheinander in seiner Schreibweise verbricht, die selbst im „Typograph“ neu ist. Und das will gewiß etwas heißen. Auf die Schimpfereien, die nur die heillose Verwirrung im Gutenbergbunde verdecken sollen, einzugehen, verlohnt sich in gar keiner Hinsicht.

Geschmacks-musterschup auf Schriften. Eine für das Buchdrucker- resp. Schriftgießergewerbe sehr wichtige Frage von prinzipieller Bedeutung hat nunmehr das Reichsgericht in Befätigung eines Urteils des Kammergerichts zu Berlin entschieden. Und zwar handelt es sich darum, ob einer aus einer älteren Schrift entstandenen Neuschöpfung mit nur ganz geringen, für den Laien kaum wahrnehmbaren Abweichungen ein Musterrecht (Geschmacks-muster) zusteht. Dies ist bejaht worden. Es handelte sich in fraglichem Falle um die Schelter & Giese'sche „Romanisch“, welche einer amerikanischen Schrift „de Vienne“ entlehnt sein soll. Dieser „Romanisch“ hatte die Schriftgießerei S. Berthold ihre beliebte „Lateinisch“ nachgebildet und war deshalb von Schelter & Giese'se Klage gegen Berthold auf Unterlassung der weiten Vertriebsfähigkeit und Vernichtung sämtlicher Stempel erhoben worden, während Berthold in einer Widerklage der Firma Schelter & Giese eine Urheberrecht an der „Romanisch“ absperrte. Das Landgericht Berlin wies die Klage auf Grund eines Gutachtens des Sachverständigenvereins ab. Das Kammergericht in Berlin hatte sich auf nähere Erklärungen der Klägerin eingehender mit der Sache zu befassen, legte dem Sachverständigenvereine detaillierte Fragen vor und mußte nach einem neuen Gutachten desselben die „Romanisch“ von Schelter & Giese'se (halbette wie gewöhnliche) für eigenes Geistesprodukt anerkennen und die beklagte Firma somit nach gestelltem Antrage verurteilen. Das Reichsgericht hat dieses Urteil, wie schon erwähnt, bestätigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß große Verluste für die Beklagte entstehen, da diese nunmehr verbotene „Lateinisch“ in zahlreichen Druckereien verwendet wird und von der Klägerin deshalb schon Schadenersatzklagen von mehreren Hunderttausend Mark schweben. (Nachdr. verb.)

Für die nichtfortbildungsschulpflichtigen Lehrlinge sowie für Gehilfen des Buchdruckerwesens wird von jetzt an in besonderen Klassen der städtischen Handwerkerschule zu Breslau Fachzeichnen und Fachunterricht, verbunden mit praktischen Übungen, erteilt. Die Anregung hierzu ging von dem dortigen Prinzipalsvereine aus, der auch die Beschaffung der Unterrichtsmittel übernahm.

Ueber die Lohnbewegung der russischen Buchdrucker wird in der neuesten Nummer des „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ mitgeteilt, daß dieselbe sich auf alle größeren Druckorte erstreckt und mehrfach schon zu Tarifverträgen geführt hat. An diesen Aktionen sind jedoch nur die Setzer beteiligt, die Drucker arbeiten sich meistens vom Ausleger zum „Anleger ohne Zurückung“, dann zum „Anleger mit Zurückung“ und zuletzt zum „Meister“ herauf. Die Setzer haben für diese ihre Druckerkollegen nicht viel übrig, unter denen sich nicht selten Unalphabeten befinden. Die von uns in Nr. 31 unter der Rubrik „Aus dem Auslande“ wiedergegebenen Forderungen der Kollegen in Riga sind von den dortigen Prinzipalen in der Hauptsache abgelehrt worden, es kam nur in einigen kleinen Offizinen zum Auslande; jetzt ist ein Tarifvertrag in Geltung. Die unseren Lesern in Aussicht gestellte Originalberichterstattung über die Beteiligung der russischen Kollegen an der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Erhebung des Volkes in Rußland haben wir trotz aller Bemühungen nicht zur Tat werden lassen können. Wohl erhielten wir verschiedene Zuschriften aus Rußland, aber mit Ausnahme der unlangst von Riga eingegangenen hatten dieselben nichts anderes zum Inhalte als das kurze Ersuchen um finanzielle Unterstützung. Unsre darauf folgende Aufforderungen, doch erst einmal eine Schilderung über den Stand und Gang der in den russischen Buchdruckern bzw. in den betreffenden Druckorten zu geben, blieb jedoch von allen Seiten unbeantwortet.

Der literarischen Freibeuterei in Nordamerika soll durch ein in Vorbereitung befindliches Urheberrecht entgegengekommen ein Niegel vorgehoben werden. Jeder Urheber oder Verleger in Europa kann sich nämlich innerhalb eines Monats nach Erscheinen seines Buches einen provisorischen Urheberrecht für die Dauer eines Jahres sichern, wenn er beim Urheberrechtsgamte der Vereinigten Staaten darum nachsucht. Findet das betreffende Werk jenseits der großen Flüße Anklang, dann muß der Verleger nach Ablauf des ersten Jahres das Buch in Amerika selbst setzen und drucken lassen, um ihm einen weitem Schutz zu sichern, denn in Amerika sind bloß dort hergestellte literarische Erzeugnisse vor Nachdruck geschützt. Der ganze Vorteil besteht also in der einjährigen provisorischen Schutzfrist neuer Publikationen.

Wie ein Fabrikinspektor über Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände urteilt, hat Herr Harnbegg, Gewerkschaftsinspektor des dritten Bezirks in Württemberg, die Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

berg, ein Mann von weitem sozialpolitischen Blicke, umfaßt in zwei in Stuttgart gehaltenen Vorträgen bewiesen. Wir wollen aus denselben nur die markantesten Stellen hervorheben. So sagt Herr Hardegg über die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter: „Daß sich die Gewerkschaften zu einem immer wichtigeren Bestandteil der modernen Kultur entwickeln, und es zum Teile heute schon sind, wird eben durch die Interessenkämpfe der Gegenwart verdunkelt. Daß sie heute ideale Institutionen sind, behauptet niemand; auch sie haben ihre Schwächen auszusprechen, und dazu wird ihnen durch die Kämpfe, die ihnen auf wirtschaftlichen Gebieten noch bevorstehen, reichlich Gelegenheit geboten. Wer aber aus den Fehlern, Rücksichtslosigkeiten und Ungerechtigkeiten, die der einzelne und wohl auch eine Gruppe begeht, den Schluß ziehen will, daß von all der erziehenden Wirkung, von all der Bildung und kulturellen Hebung der Massen, von der hier gesprochen wird, nichts zu spüren sei, der gleicht dem, der auf einem Berge stehend sagt, er verstehe nicht, daß man die Erde als rund annehme, wo er doch lauter Rudel sehe.“ Und über die Unternehmertätigkeiten urteilt dieser württembergische Fabrikinspektor wie folgt: „Eines erscheint sicher zu sein, daß es wohl keiner Organisation gefehlen wird, die andrer dauernd machtlos zu machen bzw. zu entziehen... Die Leitung dieser großen Verbände erfordert haben wie drüben politische Kämpfe; die zu unbeweglichen Elementen werden von der Bildfläche verschwinden, an ihre Stelle treten Männer, welche die jeweilige Lage zu beurteilen imstande sind. Damit ist zwar kein dauernder Friede geschaffen, aber es ist schon sehr viel gewonnen, wenn jeder sich vor dem Kampfe fürchtet. Es wird wohl nicht zu bestreiten sein, daß der geschlossenen Unternehmerschaft gegenüber die Arbeitererschaft heute noch nicht die Bewegungsfreiheit hat, die sie angesichts der Kartellbewegung und des Zusammenschlusses der Unternehmer haben muß... Die Macht, welche die organisierte Arbeitererschaft den Unternehmerverbänden gegenüberzustellen hat, dürfte für die absehbare Zukunft nicht so sehr in ihrer numerischen Stärke als in ihrer technischen Unentbehrlichkeit liegen. Dessen wird sie sich auch mehr und mehr bewußt, und ihr Streben ist darauf gerichtet, dem Arbeiter durch die Erzielung zur Persönlichkeit, durch Hebung seiner technischen und normalen Fähigkeiten, qualitativ das ihm heute und in absehbarer Zeit quantitative Gewicht im Kampfe um die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage zu gewähren... Was ich Ihnen zeigen wollte, ist, daß die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen die notwendigen Korrelate sind, und daß der Fortschritt nicht darin bestehen kann, daß die eine die andre zu vernichten trachtet, sondern daß sie sich verstehen lernen und mehr und mehr bestrebt sein müssen, durch Schiedsgerichte und Schiedsverträge bestehende oder auftauchende Differenzpunkte zu schlichten.“ Herr Hardegg bezeichnet es ferner als ein merkwürdiges Zusammenreffen, daß der Zusammenstoß der Unternehmer gerade in der Zeit sich vollziehe, wo die organisierte Arbeitererschaft allgemein von der Tarifbewegung ergriffen werde. Bezüglich der Zukunft dieser Bestrebungen sieht er hinsichtlich der von den Unternehmerverbänden denselben entgegenzusetzenden Schwierigkeiten wohl zu schwarz — haben doch selbst anerkannte Scharfmacher im Baugewerbe ihre feindselige Haltung aus wohlwogendem Eigeninteresse aufzugeben —, im übrigen aber kann man den Ausführungen des Herrn Hardegg vollständig beipflichten. Was würde die Mehrheit der Berggesetzkommission des preussischen Landtages wohl für Augen machen, wenn dieser Staatsbeamte ihnen diese Vorträge zu halten hätte!

Als eine ungünstige Polizeiverordnung wurde jetzt erst die am 9. Februar 1892 vom Oberpräsidenten der Provinz Schlesien erlassene Verordnung bezeichnet gegen das unbefugte Herumreisen bei Bergwerksbetrieben und anderen fabrikmäßig betriebenen gewerblichen Anlagen, insbesondere einer Eisens- und Zinkhütte, eines Steinbrudes, eines Salzwerkes oder einer Baustelle. Wer auf dem Zugangswege einer solchen Betriebsstätte oder einer Baustelle sich ohne besondere Befugnis aufhält und der Aufforderung eines Sicherheitsbeamten, sich zu entfernen, keine Folge leistet, sollte bestraft werden können. Diese Polizeiverordnung richtet sich mithin offenkundig gegen die Streikposten; der Oberstaatsanwalt beim Kammergerichte führte ihre Entstehung auch auf den Bergarbeiterstreik im Jahre 1889 zurück, damals wurde für die Provinz Westfalen schon eine solche Verordnung erlassen, der die für Schlesien nachgebildet sei. Das Landgericht Buntzen erdachte diese Verordnung schon für unzulässig und sprach einen Arbeiter, der dagegen verstoßen haben sollte, frei. Das Kammergericht verwarf die staatsanwaltliche Revision und erklärte ebenfalls die angezogene Verordnung für unzulässig. Es wäre interessant, zu erfahren, ob und wieviel Arbeiter in dem dreizehnjährigen ungesäglichen Bestehen dieser Verordnung mit Hilfe derselben verurteilt wurden.

Das Oberlandesgericht in Köln hat die Annahme von Schmiergeldern als Entlassungsgrund bezeichnet. Der technische Leiter einer großen rheinischen Fabrik hatte einer Firma in Altona, bei der er früher in Stellung war, Aufträge der seiner Leitung unterstellten Abteilung seiner nachherigen Arbeitgeberin zugeführt und dafür Gratifikationen von der Leiterin erhalten. Der betreffende Ingenieur, welcher mit einem Jahresgehälte von 6000 Mk., außerdem mit Gewinnbeteiligung (differierend zwischen 7½ bis 12½ Proz.) angestellt war und zudem noch freie Wohnung erhielt, wurde sofort entlassen, als seine geschäftlichen Verbindungen mit der Altonaer Firma bekannt wurden. Der Entlassene forderte nun im Klagewege Zahlung seines Gehältes für die ganze Vertragszeit. Mit diesem Anspruche wurde er jedoch von dem Kölner Oberlandesgerichte endgültig abgewiesen. Es wurde in der geschickerten Handlungsweise ein grober Vertrauensbruch erblickt, der nach § 133 c der Gewerbeordnung zu sofortiger Entlassung berechtige. Kläger war verpflichtet, nur den Vorteil seiner Dienstherrin zu suchen. Daburch, daß er die Altonaer Firma unter Verschweigung des ihm von derselben gegebenen Gratifikationsverprechens seiner Dienstherrin zur Ausführung von Aufträgen empfahl, habe er seine Dienstherrin gröslich getäuscht.

Die Ber Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, welche die Spezialberatung der Berggesetznovelle vorzunehmen hat, macht ganze Arbeit. Nach den obligatorischen Arbeiterausstellungen hat sie nun auch den sanitären Arbeitstag abgelehnt (die Sechsstundensicht für Orte mit mehr als + 28 Grad wurde für alle Bergleute beschlossen), und zwar gegen die Stimmen des Zentrums und der Freisinnigen. Die Seilschaft soll auch auf dreiviertel Stunden ausgebaut werden. Außer dem Verbote des Wagnennullens sind alle hauptgeschäftlichen Punkte der Vorlage von der Kommission also zu schanden gemacht worden, obendrein haben die Konservativen zur zweiten Lesung Ausnahmestimmungen gegen die Bergarbeiter zum Schutze der Streikbrecher angeknüpft! Bülow hat demnach mit seiner Erbauungspredigt über das soziale Königtum bei den Konservativen und Nationalliberalen nicht den geringsten Eindruck gemacht, er ist sogar der Lächerlichkeit durch diese Stützen von Thron und Altar preisgegeben worden. Ja, wenn Bülow ein Konsequenzmacher wäre! So aber wird er diese Rückschrittler und Profitwüteriche ihr frevelhaftes Spiel ruhig weiter treiben lassen.

Als eine genügende Ernährung bezeichnet der Landeshauptmann von Schleswig-Holstein eine tägliche Aufwendung von 27½ Pfennig für den Unterhalt der Korrigenden in der Glückstädter Anstalt. Der feudale, in Leibes- und Lebensgenüssen jedenfalls keine Beschränkung kennende Landeshauptmann sollte zur Kräftigung seiner Gesundheit es einmal mit den Nationen der Glückstädter Korrigendenanstalt versuchen, er würde an dieser Auskühnungsmethode bald übergenug haben.

Die Schulden des Deutschen Reiches machen gegenwärtig das nette Einkommen von 3679343220, also fast dreiviertel Milliarden Mark aus. Vom Jahre 1888 an hat die Pumpwirtschaft des Reiches folgende Entwicklung genommen (es ist jedesmal der Stand vom 31. März angegeben): Im Jahre 1888: 851 Millionen Mark, 1889: 1010, 1890: 1240, 1891: 1437, 1892: 1805, 1893: 1860, 1894: 2035, 1895: 2201, 1896: 2245, 1897: 2261, 1898: 2302, 1899: 2342, 1900: 2418, 1901: 2515, 1902: 2933, 1903: 2933, 1904: 3033 und 1905: 3361 Millionen Mark. Die Schuldenlast ist also reißend gestiegen, eine planmäßige Amortisation existiert nicht. Die Bundesstaaten haben bekanntlich an der fortgesetzten Erhöhung der Matrifularbeiträge eine solche Freude, daß schon ganz bedeutliche Stimmen von den einzelstaatlichen Regierungen laut geworden sind, die eine Steigerung der Reichsfremdbeiträge absolut nicht erkennen lassen. Die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt zu diesem erbauenden Stande der Dinge: „Diese Steigerung der Schulden ist so rasch und so stark, daß es unmöglich so weiter gehen kann. Sie ist um so bedenklicher, als ihr fast kein verbendes Vermögen des Reiches gegenübersteht. Wenn die Steigerung der Ausgaben so fort geht wie bisher, so wird das Schaffen neuer Steuern, das ja längst von allen Seiten als notwendig anerkannt ist, doch niemals gleichen Schritt halten können. Einweisen dürfte es die allergrösste Mühe kosten, auch nur das jetzige Bedürfnis zu decken.“ Wir meinen, das Zentrum hat es am allerersten in der Hand, eine wirkliche Reichsfinanzreform herbeizuführen, wenn es künftig seiner Bewilligungslust gehörige Dämpfer aufsetzt.

In Leipzig haben die Lithographen und Stein-drucker in einer neuerlichen großen Versammlung die Tarifdauer von fünf Jahren verworfen. Einem Tarifabschlusse bis Ende 1908 soll nur zugestimmt werden, wenn bezüglich der Lehrlingsfrage ein weiteres Zugeständnis seitens der Prinzipale erfolgt. Die Kündigung sollen nun unverzüglich eingereicht werden. In Osnabrück sind 500 Brauer in den Streik ge-

treten. In Köln ist die Aussperrung bzw. Kündigung nun zur Tatsache geworden, sämtliche dem Brauerverbande angehörige Arbeiter wurden davon betroffen. Ueber die ausserordentlichen Brauerien soll von der Arbeiterschaft der Boykott verhängt werden. — In Hamburg streikten die Landschaftsgärtner. — Die Steinmetzen befinden sich in Celle im Ausstande. — In Goslar sollen die Tischler ausgesperrt werden, sämtlichen verheirateten Leuten ist gekündigt worden. — In Wülster streikten die Maurer, in Wedel und Schulau die Maurer und Zimmerer. — In Weiskensfeld ist das polizeiliche Aufgebot verstärkt worden, trotzdem gelingt es aber den streikenden Schuhmachern, ankommende Arbeitswillige wieder zur Umkehr zu bewegen. Dieser Tage hat man von einem Transporte Köhnen, Köschchen den größten Teil wieder abschleppen können. — Der Streik der Schuhmacher in Lübeck endete mit teilweisem Erfolge. — Infolge befriedigender Zugeständnisse der Meister ist auch der Ausstand der Maler und Anstreicher in Eberfeld-Warmen beendet. — Die Dachdecker in Vera konnten ebenfalls ein Entgegenkommen ihrer Unternehmer bezichtigen und hoben somit den Streik auf.

Deutsch Südwestafrika ein Ansiedlungsgebiet? Von Dr. Paul Kobrach. Buchverlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg. Preis: 50 Pf.

Die Hohenzollernlegende. Kulturbilder aus der preussischen Geschichte vom 12. bis zum 20. Jahrhundert von Max Maurenbrecher. Reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69. Heft 1. Preis 20 Pf. Gesamtpreis 10 Mk.

Dokumente des Sozialismus, herausgegeben von Eduard Bernstein. Verlag: J. F. W. Diez Nachf., Stuttgart. Heft 3, V. Band. Abonnementpreis 2,25 Mk. pro Quartal, das einzelne Heft kostet 75 Pf. Die Dokumente des Sozialismus erscheinen monatlich einmal.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 6 und 7 Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 6 u. 7. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

Briefkasten.

G. E. in Schwabach: Abgelehnt. — J. M. in Meran: Es betrifft nicht Ihre Adresse, sondern die des Kollegen F. K. Wissen Sie diese vielleicht? — „Sappel“ in Berlin: Herr Faurès ist heute so, morgen so. Deshalb schwankt über ihn auch das Urteil in der deutschen Parteipresse. Heute hebt sie ihn in den Himmel, morgen plaziert sie ihn wieder zu unterst in der Hölle. Was er über Gewerkschaften und Genossenschaften sagte, ist unsre Meinung nicht; warum sollen wir aber gegen den französischen Professor polemisieren, da er ja doch Tatsachen nicht aus der Welt schaffen kann. — R. M. in Hamburg: 1. Aber ihr Dichter seid schwer von Begriff; das macht, weil ihr euch immer im „sonnigen Uetzer“, im „blaugestirnten Himmel“ oder „auf blumigen Auen“ weltfremdlich bewegt und darum den Sinn einfacher Worte in tagtäglichen Dingen nicht mehr versteht. 2. Für die Zusendung der Druckfachen besten Dank, aber derlei Nekamen sind allgemein üblich. Gruß! — K. in Stuttgart: Die 4 Mk. von den Schriftgeßern waren inzwischen eingegangen; schreibe diesen Betrag mit gut. Besten Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostr. 5, III.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren ist auch diesmal der Unterzeichnete bereit, die Verbenbung der Reichsgewerkschaftsberichte für 1904 direkt an größere Mitgliedschaften und die Bezirke zu übernehmen. Wir erlauben deshalb um baldgefälligste Uebermittlung der Adressen der betreffenden Funktionäre und der Anzahl der erforderlichen Exemplare. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß

1. die Wirte der Buchdruckerverkehre sich schriftlich verpflichten haben, weder Vorstufnisse an reisende Verbandsmitglieder zu geben, noch mit Nachnahme eingekaufte Bücher oder Reiselegitimationen einlösen zu wollen — bei Verlust des Verkehres;
2. jedem Reisenden, welcher Buch oder Reiselegitimation verleiht, die Unterfertigung für die Dauer von 2 Wochen = 14 Tagen entzogen wird; im Wiederholungsfalle erhöht sich die Entziehung der Unterfertigung auf 3 bzw. 4 Wochen;

3. Reisende, welche ihr Quittungsbuch unliebsamer Eintragungen wegen absichtlich vernichten, sowie solche, welche sich eine neue Legitimation mit der Motivierung ausstellen lassen, daß die alte Legitimation verloren gegangen sei, während sie tatsächlich verfehrt ist, **ausgeschloffen werden.**

Wir richten an die reisenden Kollegen in ihrem eignen Interesse das dringende Ersuchen, die vorstehenden Bestimmungen genau zu beachten; andernfalls haben die Reisenden bei Zuwiderhandlungen die daraus entstehenden Folgen sich selbst zuzuschreiben.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Bayern. Zur fünften Ordentlichen Generalversammlung des Verbandes hat der Gau Bayern acht Delegierte zu wählen. Wir ersuchen die verehrl. Mitgliedschaften, zu dieser Generalversammlung Stellung zu nehmen und etwaige Vorschläge zur Wahl bis spätestens 30. April an den Gauvorsitzenden gelangen zu lassen.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Donnerstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im „Gewerkschaftshaus“, Engel-ufer 15.

Bezirk Bielefeld. Als Gautagsbelegierte wurden folgende Kollegen gewählt: Miron-Bielefeld, Schulte-Verford, Ernst-Bielefeld, Günzsch-Bielefeld, Gieseking-Minden, August Otte-Deimold und Kämpfert-Halle. Als Ersatzmann fungiert Oskar Rothe-Bielefeld.

Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 14. Mai in Detmold statt. Anträge sind bis zum 7. Mai einzureichen. Alles Nähere geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Breslau. Bei der Wahl der Delegierten zum Gautage wurden 520 gültige Stimmen abgegeben. Es erhielten: P. Galle 399, Chr. Hadenberg 301, S. Haertel 506, C. Gelle 480, W. Hoffmann 430, M. Krause 413, P. Kusche 359, M. Linte 417, N. Maßke 351, H. May 478, F. Meininger 494, F. Nerger 449, A. Pelz 190, W. Quabius 405, M. Richter 315, C. Nordorff 485, B. Schilling 491, C. Schmidt 476, Fr. Schönborn 488, M. Schubert 513, M. Schumann 409, A. Stebert 462, Fr. Steinbach 452, G. Steinbrecher 387, H. Stenzel 480, F. Weidert 225 Stimmen. Die übrigen Stimmen zerfällt. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.

Bezirk Frankfurt a. M. Der Vorstand setzt sich für 1905 aus folgenden Kollegen zusammen: Phil. Guthardt, Haidestraße 50, IV, erster Vorsitzender; Josef Valazs, zweiter Vorsitzender; Jul. Kraus, Schriftführer; Heinrich Müller und Phil. Erzgraber, Beisitzer. Verwalter ist Kollege C. Neus, Schmidtsbude 7, I.

Bezirk Wiesbaden. Der Vorstand setzt sich für das laufende Jahr aus folgenden Kollegen zusammen: Jul. Braun, Zahnstraße 19, erster Vorsitzender; W. Keller, zweiter Vorsitzender; Franz Bertina, Schachtstraße 24, Kassierer; K. Weber, erster Schriftführer; A. Holzhauser, zweiter Schriftführer; M. Sagenbucher, H. Zimmermann, Bibliothekare; W. Feßler und H. Kautz, Beisitzer.

Überswalde. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: P. Enderley, Stettinerstraße 22, Vorsitzender; O. Friedrichs, Düppelstraße 11, Kassierer; W. Madel, Schriftführer.

Essen. Wahl der Delegierten zum Gautage. Eingelassen 362 Stimmzettel, davon ungültig 5, absolute Mehrheit 179. Von den aufgestellten Kandidaten Kraus, Schoret, Pape, H. Müller, Bodmühl, Knipping, Napp, Schröber, K. Müller, Troegel, Schmachtenberg, Biskin, Kuhlmann, Weymar, Schöneberg, Wiß und Grage sind die Kollegen gewählt, deren Name gesperrt gedruckt ist.

Güstrow i. M. Im Adressenverzeichnis ist zu berichtigen, daß als Vorsitzender des hiesigen Ortsvereins Kollege Hans Angerstein, Grünestraße 29, fungiert.

Kaufbeuren. Die Wahl eines Vertrauensmannes ergab folgendes Resultat: Kollege Franz Lebergasse 401.

Weißenfels. Die Wohnung unsers Kassierers Karl Zahn befindet sich jetzt Promenade 28, II (nicht mehr Hofstraße 1).

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

- In Berlin die Seher 1. Georg Böhm, geb. in Patzschau 1878, ausgl. daf. 1896; 2. August Fiebig, geb. in Berlin 1871, ausgl. daf. 1891; 3. Paul Krügermann, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1903; 4. Paul Radpauer, geb. in Berlin 1883, ausgl. daf. 1901; 5. Walter Rosenwald, geb. in Misdroy 1881, ausgl. in Wollin 1898; 6. Karl Schmidt, geb. in Neufals 1872, ausgl. in Berlin 1891; 7. Fritz Sternbiel, geb. in Friedenau 1885, ausgl. in Steglitz 1903; die Drucker 8. Willy Collberg, geb. in Berlin 1884, ausgl. daf. 1903; 9. Paul Jung, geb. in Marquardt 1880, ausgl. in Potsdam 1898; 10. Albert Kahlenberg, geb. in Berlin 1872, ausgl. daf. 1889; 11. Hermann Müller, geb. in Berlin 1866, ausgl. daf. 1884; 12. Robert Otto, geb. in Alt-Landsberg 1881, ausgl. in Berlin 1899; waren schon Mitglieder. — Neuaufnahmen 43. — Frz. Stolte in Berlin S 42, Ritterstraße 88, I.

In Weuthe (D.-Schl.) 1. der Seher Edmund Niewitcki, geb. in Stantow (Posen) 1882, ausgl. in Pleschen 1902; 2. der Schweizerdegen Jos. Pawelczyk, geb. in Weuthe 1882, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Franz Gabriel, Wisnardsstraße 1.

In Frankfurt a. M. die Seher 1. Josef Mehlner, geb. in Oberab 1882, ausgl. in Frankfurt a. M. 1900; 2. Kurt Waiz, geb. in Döbeln (Sachsen) 1886, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Otto Herling, geb. in Leipzig 1857, ausgl. daf. 1875; war schon Mitglied. — Phil. Guthardt, Haidestr. 50, IV.

In Lahr i. B. der Seher Georg Dümbe, geb. in Dahme 1875, ausgl. in Berlin 1895; war schon Mitglied. — Max Wieland, Schloßplatz 22.

In St. Johann (Saar) der Seher Otto Biermann, geb. in Oberkrone (Kr. Bochum) 1886, ausgl. in Witten (Ruhr) 1904; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach, Saarbrücken, Gärtnerstraße 23.

In Wiesbaden der Drucker Johann Dinges, geb. in M.-Stadbach 1880, ausgl. daf. 1898; war noch nicht Mitglied. — Jul. Braun, Zahnstraße 19.

In Basel der Seher Max Wenl, geb. in Burgberg 1887, ausgl. in Lichtenfels 1903; war noch nicht Mitglied. — Ernst Blafer in Bern, Schiffsaube 36.

Arbeitslosenunterstützung.

Überswalde. Das Viatikum für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird im Vereinslokale von R. Neubauer, Viktoriastraße 11, vom Kassierer nur abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: s. S. des Geschäftsleiters Herrn Paul Schille.

Geschäftsordnungen für die Tarif-Arbeitsnachweise, als Anfang zum Tarife gedruckt, sind durch das Tarifamt, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu beziehen. Preis pro Exemplar 3 Pf. Porto zu Lasten des Bestellers.

Porto bis zu 5 Exemplaren	3 Pf.
" " " 10 " "	5 "
" " " 20 " "	10 "
" " " 50 " "	20 "
" " " 100 " "	30 "

Größere Sendungen als Paket.

Deutscher Buchdrucker-Tarif pro Exemplar 10 Pf. Kommentar zu demselben pro Exemplar 60 Pf. Geschichte der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker pro Exemplar 5 Pf. Verzeichnis der tariftreuen Buchdruckereien pro Exemplar 5 Pf.

Gesuch!

Für den Zeitungsbetrieb einer größeren Stadt Südwestdeutschlands wird zur ausschließlichen Bedienung von zwei Fränsenthaler Zwillingrotationsmaschinen, zum Drucke von vier bis sechs und acht Seiten, ein

Rotationsmaschinenmeister

(erste Kraft) gesucht, welcher mit obengenannten Maschinen in jeder Hinsicht vollkommen vertraut, d. h. technisch durchaus erfahren ist. Usualbürger Eintritt erwünscht. Werte Off. mit Perfonalnoten, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 899 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für Schriftsetzer.

Eine angesehene Feuerversicherungs-Gesellschaft sucht in allen Städten Deutschlands unter sehr günstigen Bedingungen

tätige Agenten.

Werte Offerten unter A. E. 3612 an Rudolf Mosse, Stuttgart, erbeten. [886]

Erster Aktzidenzsetzer

vollkommen auf der Höhe der Zeit stehend, gleichzeitig flotter Zeichner, sofort gesucht. Werte Offerten mit allen notwendigen Angaben erbittet Leipzig. [911] F. A. Brockhaus.

Schriftgrabeure

finden sofort Beschäftigung. [916] W. H. Cronau's Schriftgrabeure Berlin-Schöneberg, Weisigerstraße 61.

Graveure

in Stahl- und Zugschnitt gut bewandert, als Werkzeuge für meine Steindruckerei gesucht. [900] Schriftsetzer Ernst Lind, Frankfurt a. M.

Aktzidenzsetzer

23 Jahre alt, in allen Sorten bewandert, sucht baldigst tarifm. Kondition. W. Lf. sub H. M. 7174 bei Rudolf Mosse, Hamburg.

Graph. Verlags-Anstalt, Kalle a. S.

P. Goldschmidt, Körnerstrasse 7. Siegelringe mit Buchdruckerwappen.



8 kar. massiv Gold mit Wappen in braun. Topasstein (Goldgewähr gestempelt) 9,00 Mk. 13 1/2 kar. Gold-Double mit Wappen in Topasstein 4,50 Mk. 13 1/2 kar. Gold-Double m. Wappen (ohne Stein) . . 3,50 Mk. Ringwelle bitten durch um den Finger gelegten Papierstreifen anzugeben. Porto bei vorher. Einendung des Betrages 20 Pf. Nachnahme 30 Pf. extra. [910]

Ohne Anzahlung!

Sauschick der Bildung u. des Wissens, Lehrer- u. Nachschlagebuch zum Selbstunterricht in den wichtigsten Wissenszweigen u. Sprachen; neueste, reich illust. Ausgabe, 5 Prachtbände 58 Mk. (Monatsraten 3 Mk.) überalthin sofort direkt durch Schmidt, Berlin, Sauerstrasse 24. [915]

Intentions-Bedingungen:

Biergepasteute Bonparaville's Zeile 25 Pf., Stellenangebote, Gesuche u. Vereinskarten bei Drehter Aufhebung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 2 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Abgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Streifen zur Weiterbeförderung beizufügen.

Nachruf!

Am 5. April verschied in Magdeburg infolge chronischen Nierenleidens unser lieber Kollege, der Setzer

Paul Gerlach

im Alter von 23 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [918] Der Ortsverein Magdeburg.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.
Palmsonntag den 16. April im grossen Saale des „Trianon“:

KONZERT.

Mitwirkung: Konzertsängerin Fräulein Liddy Locke (Alt) * Fräulein Gertrud Matthaes (Violine). [876]

Einlass 1/2 Uhr. * Anfang 1/8 Uhr.

Eintrittskarten à 30 Pf. (an der Abendkasse 40 Pf.) sind zu entnehmen beim Verwalter Herrn Steinbrück, Mathildenstrasse 7, im Zigarengeschäft des Kollegen Schalle, Gerokstrasse 11, im Vereinslokale, Restaurant „Kaulbachhof“, Kaulbachstrasse, sowie bei sämtlichen aktiven Mitgliedern.

Wappen-Broschen mit Seiden-Ei.

Broche A, 12 kar. Golddouble 3.- Mk.
" B, desgleichen u. zwei rote Steinden 3.75 "
" C, mit Gutenbergporträt auf farbiger Emailleplatte. Fassung in Golddouble 3.- "

Porto 20 Pf. Ohne St 25 Pf. weniger! [914]

Hermann Sachse, Halle-Trotha.

Am 1. April verstarb unser lieber Mitglied, Kollege

Karl Albers.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die [912]

Liedertafel Gutenberg von 1877 Hamburg.

Neuaustrermenden Kollegen besonders zu empfehlen:

Anhang zum Tarife

von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8
Preis pro Exemplar 10 Pf.

Bei den Werksausfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Ein Porto wolle man den Bestellungen außerbehalten bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Am 5. April verschied nach langem Leiden an der Berufskrankheit unser treues Mitglied

Franz Biller

im 21. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [917]

Der Ortsverein Posen.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 43

liefern Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Der Satz des Griechischen, von F. Walter. 1. Uff., 2. Neugriechisch, 1 Mk. Einrichtung und Druck von Zustraktionen. Von Wadlow. 4 Mk. Die Zeitungsarbeit. Kritisch beleuchtet von Schuchtegg. 60 Pf. Grammatik der Lithographie. Von Richmond. 2 Mk. Geb. 3 Mk. Moderne Vorlagen für Zouplattenschnitt. Setz 1 bis 5 à 1 Mk.